Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Heinrich Daub in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 98.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 324. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 30. November 1903.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **32. Jahrgang.**

× Der Kwilecki-Prozeß und die Staatskasse.

Die Kosten des Kwilecki-Prozesses sollen sich insgesamt auf etwa 130 000, nach anderen 150 000 Mk. belaufen. Graf Hektor Kwilecki hat zwar die Schlacht verloren, aber seiner Zeugengebühren will er nicht verlustig geben. Er wird daher morgen eine spezifizierte Zeugenrechnung einreichen; wie er seinen Freunden erklärte, mache er nur deshalb Anspruch auf Gebühren, weil die Kosten der Staatskasse zur Last gelegt sind. Die meisten Zeugen und Zeuginnen sind übrigens bereits abgefunden. Die „Tagegelder“ schwanken zwischen 12 Mk., 15 Mk. und mehr.

Die Höhe der Prozeßkosten, die der Staatskasse aufgelegt wurden, giebt der Presse zu Erörterungen Anlaß, die der Justizverwaltung wenig Freude machen werden. Der ‚Reichsbote‘ schreibt:

Die Kosten des Prozesses sollen sich auf 150 000 Mark belaufen, sie sind der Staatskasse aufgebürdet worden. Das ist wohl geschehen, weil der Vertreter des Staates — der Staatsanwalt — die Anklage aus der Hand des eigentlichen Klägers, des Grafen Hektor Kwilecki, genommen und als Staatssache behandelt hat; aber ob man dem letzteren nicht doch einen Teil der Kosten hätte auferlegen können, da der ganze Prozeß doch eigentlich in seinem Interesse lag — denn wenn der junge Graf für ein untergeschobenes Kind, wie der Graf Hektor behauptete, erklärt worden wäre, so fiel ihm das Majorat Wroblewo zu — lassen wir dahingestellt; jedenfalls ist es bitter, daß die Staatskasse, also die Steuerzahler, diesen widerwärtigen Prozeß, der ein Schauspiel polnisch-aristokratischer Verkommenheit darstellt, bezahlen muß.

Die ‚Tägliche Rundschau‘ erhebt die Frage:

„Warum hat man nicht den Grafen Hektor Kwilecki, den Nächstbeteiligten und Regisseur des ganzen Prozesses, veranlaßt, seine Beschwerden auf eigene Kosten am Posener Zivilgericht auszutragen, und sich vorbehalten, auf Grund des dortigen Ergebnisses strafrechtlich vorzugehen, statt das gräfliche Ehepaar ohne weiteres wie Verbrecher zu behandeln und dem Staat die ungeheuren Prozeßkosten aufzubürden? Graf Miecislav Kwilecki ist Mitglied des Preußischen Herrenhauses und Graf Hektor Mitglied des Deutschen Reichstages — vor dem Gesetz aber sind sie gleich jedem anderen unbescholtenen Staatsbürger und es kann immerhin der Zweifel gestattet sein, ob auch jeder andere Staatsbürger bei seiner Forderung, „in Sachen kontra Westerski-Kwilecki und Genossen energisch und ohne Ansehen der Person vorzugehen, so schnelle und eifrige Zustimmung der Staatsanwaltschaft gefunden hätte, wie es dem Grafen Hektor gegönnt war.“

Ein Eingreifen der Justizverwaltung wird auch vom ‚Berl. Tagebl.‘ gefordert.

Sache unserer Justizverwaltung wird es sein, die Staatsanwaltschaft anzuweisen, im Interesse der Gerechtigkeit den Grundsatz in die Rumpelkammer zu weisen, der die Staatsanwälte heute oft bestimmt, eine bereits entkräftete Anklage trotz alledem und alledem „mit Todesverachtung“ aufrecht zu erhalten.

Und wir erheben diese Forderung nicht nur im Interesse der Wahrung des Vertrauens unseres Volkes zur Gerechtigkeit unserer Rechtspflege, wir erheben sie auch im Interesse unserer Staatsfinanzen. Die Beispiele, daß dem Staat nicht nur durch unnütze Erhebung von Anklagen, sondern auch durch hartnäckiges Anklammern der Staatsanwaltschaft an eine einmal erhobene Anklage große Ausgaben an Gerichtskosten erwachsen, sind keineswegs selten. Der vorliegende Prozeß, der dem Staate ein Vermögen kosten wird, ist das beste Paradigma dafür. War es nötig, daß dieser Prozeß so hinausgezogen wurde? War es nötig, daß mit seiner Hinausziehung nicht nur das Vertrauen des Volkes zur Rechtspflege, daß auch der Staatssäckel beeinträchtigt wurde? Auf diese Frage heischen wir von der königlich preußischen Justizverwaltung Antwort. Diese Antwort wird sie am besten geben, wenn sie dafür sorgt, daß die Herren Staatsanwälte — unbeschadet berechtigter Wahrung des Rechts — sich nicht allzu sehr in eine einmal gefaßte Meinung verbeißen, daß sie sich nicht mehr, wie bisher oft und wie in diesem Prozeß, als Ankläger quand même, sondern daß sie sich mehr als Finder des Rechts betätigen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

* **Die Heilung der Nachbehandlung des Kehlkopfes** mit Massage und Stimmübungen hat der Kaiser, der „Kreuzzeitung“ zufolge, auf den Vorschlag des Generalstabsarztes v. Leuthold dem Dr. Gustav Spieß aus Frankfurt a. M. übertragen. Spieß ist der Sohn des Geh. Sanitätsrats Dr. A. Spieß, ist 1862 geboren und war zwölf Jahre lang Mitarbeiter von Moritz Schmidt. In den letzten Jahren hat er sein besonderes Interesse den Erkrankungen des Stimmorgans bei Sängern und Offizieren zugewendet und als Ergebnis dieser Studien vor kurzer Zeit eine Anleitung zum Gebrauche der Stimme beim Kommandieren den obersten Militärbehörden eingereicht.

⚔ **Die Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.** Der Direktor einer britischen Gesellschaft in Deutsch-Südwestafrika, Shaw, der kurz vor dem Aufstande in Warmbad war und auch mit Leutnant Jobst verkehrte, schreibt in einem offenen Brief an die Londoner Zeitungen: „Was auch die Ursache des Aufstandes der Bondelswarts war, ich bin überzeugt, daß sie nicht in irgendwelcher Härte oder Ungerechtigkeit der Regierungsbehörden zu suchen ist. Ich glaube nicht, daß der Eingeborene in Deutsch-Afrika mit weniger Gerechtigkeit und Rücksicht behandelt wird, als seine Brüder in den britischen Kolonien.“ Der Schreiber fordert infolgedessen zum Zusammengehen mit den Deutschen gegen die Hottentotten auf, falls die britische Aktion gegen die Stämme auf ihrem Gebiet südlich vom Oranjefluß gezwungen werden sollte.

Ausland.

Italien. Die Leiche Bischof v. Anzers wurde ohne besondere Feierlichkeit von der Kirche Santa Maria dell' Anima nach der Kirche des deutschen Kirchhofes gebracht, wo Vormittags eine Leichenfeier stattfand. Die Leiche wird einbalsamiert und die Präcordien werden nach Tsingtau gesandt werden.

Ostasien. Die Lage wird immer verwickelter. Wie die russische Telegraphenagentur aus Port Arthur meldet, hat die Pekinger Regierung dem General Ma den Befehl erteilt, mit seinen Truppen in Schanhaikwan zu verbleiben. — Die diplomatischen Verhandlungen mit Japan werden so streng geheim gehalten, daß hierüber auch in die japanische Presse nichts dringt. — „Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai: Die Vizekönige und Gouverneure von 13 Provinzen boten dem Kaiser an, 90 000 Mann von Fremden ausgebildeter Truppen zu stellen, die gegen Rußland in der Mandschurei kämpfen sollen. — Aus Wladiwostock wird gemeldet: In der südlichen Mandschurei gehen die Cunchusenbanden zusammen mit dem chinesischen Militär vor, sie rauben und morden zügellos mit Wissen der Behörden.

** Nebenbahn von Wesel nach Borken.

Den Bemühungen des Herrn Landrats Grafen v. Spee ist es gelungen, eine Zusicherung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten zu erlangen, daß die Genehmigung zum Bau einer normalspurigen, anstatt der bisher genehmigten schmalspurigen, Nebenbahn von Wesel über Brünen-Raesfeld nach Borken erteilt werden würde, wenn das Bahnkomitee damit einverstanden ist, daß auf Verlangen des Staates gegen Erstattung der Anlagekosten das ganze Unternehmen frühestens nach Ablauf von 10 Jahren an denselben abgetreten wird. Da die Bahnstrecke Wesel—Borken die natürliche Fortsetzung der von der Westf. Landeseisenbahn betriebenen Westfälischen Nordbahn bildet, so war an diese die Anfrage gerichtet, ob dieselbe bereit sei, den Bau und Betrieb der Linie Wesel-Borken unter gewissen zu vereinbarenden Bedingungen zu übernehmen.

Leider hat diese Gesellschaft ein ablehnendes Votum abgegeben, einerseits wohl mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Westfälische Nordbahn bisher geringe Betriebsüberschüsse ergeben hat, und andererseits, weil sie aus dem geplanten neuen Bahnunternehmen nach den von ihr aufgestellten Berechnungen keine nennenswerte Rentabilität erwarten zu können glaubt. Das am 24. Nov. unter dem Vorsitze des Herrn Grafen v. Spee versammelte Eisenbahnkomitee der geplanten Bahn Borken—Wesel wies aber wie bei der letzten Sitzung darauf hin, daß die veranschlagten Baukosten zum Teil sehr hoch gegriffen und auch bei gewissenhafter Berechnung wohl manche Abstriche zu machen seien. Auch wurde in Erwägung gezogen, daß eine nicht unwesentliche Ersparnis durch die Uebernahme der Grunderwerbskosten seitens der beteiligten Gemeinden eintreten würde. Die Mehrzahl der Gemeinden hat sich für die Uebernahme bereits entschieden (der definitive Beschluß einer Gemeinde liegt noch nicht vor), einige allerdings nur unter der Bedingung des normalspurigen Baues, der, wie erwähnt, zugesichert ist.

Bei Ausführung einer normalspurigen Bahn werden sich allerdings die jetzt für den Fall des schmalspurigen Ausbaues berechneten Kosten nicht unerheblich steigern. Dieselben sind einschließlich der Grunderwerbskosten für die 35 km lange Strecke Wesel—Borken, von welchen 19 km das Gebiet des Kreises Rees berühren, von der Westf. Landeseisenbahn überschläglich auf 2 500 000 M. taxiert. Bei der Höhe der Kosten ist es sehr fraglich, ob der Kreis Rees sich gegebenen Falles für die auf ihn entfallende Summe unter entsprechender Beteiligung der betr. Gemeinden stark machen wird. Bei dieser Sachlage ist in Frage gekommen, ob es nicht zweckmäßiger sei, die Linie von Raesfeld abzuzweigen und über Erle nach Rhade im Kreise Recklinghausen fortzusetzen.

Zur weiteren Förderung des Projekts beschloß die Versammlung: 1. Bei der Westf. Landeseisenbahn anzufragen, ob und unter welchen Bedingungen dieselbe den Bau und Betrieb der Bahn für Rechnung eines Dritten ausführen will. 2. Mit anderen geeigneten Eisenbahn-Baufirmen eventl. auch holländischen Gesellschaften, mit letzteren wegen Erbauung einer hinsichtlich der Kosten billigeren Trambahn in Verbindung zu treten und festzustellen, a) ob die nach dem vorliegenden Kostenanschlage für eine schmalspurige Kleinbahn berechneten Baukosten angemessen bezw. nicht übermäßig hoch angesetzt sind; b) wie hoch sich die Kosten im Einzelnen beim Bau einer normalspurigen Nebenbahn Wesel-Borken belaufen und c) wie dieselbe sich für die Variante nach Rhade sowohl bei schmalwie bei vollspurigem Bau stellen werden, sowie ob und unter welchen Bedingungen sie zur Ausführung und eventl. zum Betriebe der projektierten Bahnstrecke bereit sind.

Die Wirren in Mittel-Amerika.

Reuters Büreau meldet aus San Domingo vom 25. Nov: Die Kriegsschiffe der fremden Mächte zogen die von ihnen gelandeten Schutzwachen zurück mit Ausnahme der Seesoldaten der Vereinigt. Staaten, die an dem britischen Konsulat aufgestellt sind, wohin, wie jetzt gemeldet wird, der Präsident Wos-y-Gil sich geflüchtet hat.

Provinzielles.

* **Münster**, 27. Nov. Die hiesige Stadtverwaltung hat vor längerer Zeit die Bildnisse ihrer Ehrenbürger in Auftrag gegeben. Das in Oel gemalte Bild des hochseligen Erzbischofs und nachmaligen Kardinals Paulus Melchers ist von Maler Klaas nunmehr fertiggestellt worden.

* **Sterkrade**, 27. Nov. Auf Schacht Sterkrade tötete eine vorzeitige Sprengschußentladung vier Bergleute, zwei weitere wurden schwer verletzt.

♠ Getrennte Herzen.

Roman von B. Corony.

72) (Nachdruck verboten.)

Der Anblick der sich darbot, war auch fähig, das stärkste Nervensystem zu erschüttern. Bläuliches Mondlicht füllte mit geisterhafter Helle das Zimmer, in welchem die Herbeigeeilten jetzt standen und beleuchtete fast grell die viereckige, beiderseitig von Möbeln, die keinen anderen Weg frei ließen, begrenzte Oeffnung in der Mitte des schmalen, länglichen Raumes.

Der breite Silberstrom floß auch noch über einige Stufen der Treppe hinab, aber unten war es Nacht — tiefe, grauenvolle Nacht. Und als man herantrat, mit brennenden Lampen und Kerzen, da gewahrte man zusammengesunken, regungslos eine Frauengestalt, über deren weißes Haar es purpurrot sickerte. Die Blinde mußte bei ihrem Sturz wohl auf das niedere Geländer aufgefallen und über dieses hinweg in die Tiefe gestürzt sein.

Eine Szene unbeschreiblicher Aufregung folgte. Von einem der Diener unterstützt, trug Lauterbach selbst die Verunglückte, welche todt schien, in ihr Schlafzimmer und legte sie in das Bett. Schluchzend und außer Stande, das Furchtbare zu fassen, kniete Martha neben der Greisin und bemühte sich, das aus einer tiefen Stirnwunde quellende Blut zu stillen, während mehrere Diener in atemloser Eile zum Arzt liefen. Edith lag halb ohnmächtig und von kalten Schauern geschüttelt im Nebenzimmer auf dem Divan. Sie hatte sich in einer Weise entsetzt, daß ihr eigener Zustand besorgniserregend war.

Bange Minuten qualvoller Angst verstrichen, und Martha, von niemanden unterstützt und getröstet, nur auf ihre eigenen schwachen Kräfte angewiesen, meinte vergehen zu müssen vor Jammer und Ratlosigkeit. War das Leben ihrer alten Freundin, ihrer zweiten Mutter, schon entflohen? Würde die geliebte Stimme nie wieder zu ihr sprechen, die Hand, welche sie mit Küssen und Tränen bedeckte, nie wieder ihr Haar und Wangen streicheln?

Endlich kam der sehnlichst erwartete Arzt und mit ihm Paul.

„Ist sie todt?“ fragte letzterer mit tonloser, vor innerer Bewegung fast erstickter Stimme.

„Nein, aber sehr schwer verletzt. Eine gefährliche Gehirnerschütterung“, lautete die Antwort nach sorgfältiger Untersuchung. „Es ist ein Wunder, daß sie nicht auf der Stelle todt blieb.“

Martha hörte kaum, was Lauterbach noch sagte und der Doktor erwiderte. Der erste zitternde Atemzug streifte, von den Lippen der Greisin kommend, ihre feuchte Wange.

Die immer noch klagende Edith, welche sich von den Wirkungen des heftigen Schreckens nicht sogleich zu erholen vermochte, wurde in ihr Zimmer geleitet und bald herrschte in den Gemächern der Blinden tiefe, grabähnliche Stille.

In dem Erdgeschoß des Hauses spielte sich aber eine um so lautere Szene ab. In Gegenwart der übrigen Dienerschaft und des Arztes, der Näheres über die Umstände zu erfahren wünschte, welche den Unglücksfall veranlaßt hatten, stellte Paul die ganz betroffene Hanna in heftigster Weise zur Rede und beschuldigte sie der unverzeihlichsten Nachlässigkeit.

„Aber es ist nicht wahr, daß ich die Fallür aufließ!“ rief Hanna. „So gewiß ein Gott im Himmel ist, so gewiß habe ich sie zugemacht. Ja, ich erinnere mich sogar, daß ich nochmals umkehrte, um mich dessen zu versichern.“

„Durch solches Leugnen werden Sie mich nicht irre führen!“ herrschte Paul sie an. „Die traurige Tatsache beweist leider die Lügenhaftigkeit dieser Behauptung.“

„Es ist gelogen!“

„Schweigen Sie!“

„Nein! Warum soll ich eine Beschuldigung, die unverdient ist, auf mir sitzen lassen? Als junges Ding war ich schon im Hause und habe immer meine Pflicht getan.“

„Aber jetzt sind Sie alt und dem Dienst nicht mehr gewachsen. Ich sagte Ihnen das oft genug. Sie hätten darauf hören und durch Ihre Gedächtnisschwäche nicht das Leben der gütigsten Herrin gefährden sollen.“

„Ich habe die Falltür so sorgfältig geschlossen, wie sonst.“

„Das taten Sie nicht. Hören Sie auf, mich durch Widerspruch zu reizen.“

„Ich kann doch nicht zugeben, was —“

„Still! Half Ihnen eines von den Mädchen?“

„Nein, ich habe meine Arbeit allein gemacht.“

„Also trifft auch Sie die ganze Verantwortung. Alle Anwesenden wissen, wie zerstreut und vergeßlich Sie sind.“

„Bei Kleinigkeiten, ja. Es passirt mir, daß ich einmal die Zuckerdose nicht anfülle oder einen Kaffeelöffel zu wenig bringe; wenn es sich aber um wichtige Dinge handelt und um die gnädige Frau, da lassen mich meine Gedanken schon nicht im Stich“, protestirte Hanna. „Wie das Unglück geschehen ist, kann ich nicht sagen, aber ich war unschuldig daran. Es muß nach mir noch jemand ins Zimmer gekommen sein.“

Dagegen wehrten sich die anderen Dienstleute. Sie waren alle auf ihre Weise beschäftigt gewesen und hatten oben nichts zu tun gehabt.

„Da hören Sie selbst“, sagte Lauterbach, dessen Stirn eine tiefe Zornesfalte verfinsterte.

„Und bis zu meiner Sterbestunde bleibe ich dabei, daß die Fallür zugemacht wurde“, eiferte die Wirtschafterin. „Stand sie später auf, so hat es eine andere Person auf dem Gewissen.“

„Sie und sonst niemand!“ schrie Paul, sie an den Schultern fassend und heftig schüttelnd.

„Ruhe! Ruhe!“ rief der Arzt. „Das macht nichts besser. Das Uebel ist nun einmal geschehen, und Sie müssen bedenken, daß es nicht durch Böswilligkeit, sondern nur durch ein beklagenswertes Versehen herbeigeführt wurde.“

„Sie haben Recht; aber in meiner Stimmung und noch ganz unter dem Eindruck des entsetzlichen Ereignisses stehend, bringt mich dieses Leugnen und Lügen um alle Fassung“, sagte Lauterbach, die Alte loslassend. „Allerdings handelt es sich hier um kein Verbrechen, ich kann aber den Anblick dieser Person, deren grobe Fahrlässigkeit meine Mutter wahrscheinlich das Leben kostet, nicht mehr ertragen. Sie mag sich eine andere Stelle suchen.“

„Wie, ich soll fort aus dem Hause, indem ich so lange Jahre war, fort von meiner lieben, alten gnädigen Frau?“ schluchzte Hanna. „Und sie hat mir versprochen, mich nie zu entlassen und —“

„In Not werden Sie auch nicht geraten. Obschon Sie es nicht verdienten, will ich Ihnen eine Summe geben, durch welche einige Zeit hindurch für Ihre Bedürfnisse gesorgt ist. Aber länger wie vierzehn Tage dürfen Sie nicht mehr bleiben, und gut werden Sie tun, wenn Sie es so viel als möglich vermeiden, in meine Nähe zu kommen.“

„Ich brauche nichts von Ihnen, Herr Lauterbach“, erwiderte die Wirtschafterin, sich die Augen trocknend. „Von meinem Lohne habe ich mir einen Spargroschen zurückgelegt und zu arbeiten verstehe ich auch. Ich werde mir mein Brod schon verdienen. Um das ist es nicht. Aber bei meiner gnädigen Frau möcht' ich bleiben und sie pflegen. — Aber, daß man mir so etwas nachsagt, daß ich jetzt schuld sein soll . . .“

„Fangen Sie nicht nochmals mit Ihrem Beteuerungen an“, unterbrach sie Paul. „Es ist genug! Ich will nichts mehr hören! Die vierzehn Tage mögen Sie benutzen, sich ein anderes Unterkommen zu suchen! Hier sind Sie überflüssig. An dem Lager meiner Mutter will ich Sie nicht erblicken.“

„Dann kann ich lieber gleich gehen“, erwiderte Hanna, die Bänder ihrer großen Haube fester knüpfend. „Vielleicht kommt es noch einmal ans Tageslicht, daß mir jetzt Unrecht geschieht. Ihnen war ich ja immer im Wege, aber meine liebe, gnädige Frau — Gott behüte sie! — verliert eine treue Dienerin an mir. Darf ich nicht zu ihr und soll mich jeder darauf ansehen, daß ich an ihrem Unglück schuld bin — obwohl ich, wenn unser Herrgott selber jetzt bestände, nichts anderes sagen könnte, als daß ich die Fallür zugemacht habe — so packe ich meine paar Sachen und ziehe morgen ab.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Hattingen**, 27. Nov. Der frühere Gendarm Fuhrmann von hier, der in dem Verdacht steht, einen Geldschrank auf der Henrichshütte zur Nachtzeit erbrochen und um 3000 Mk. bestohlen zu haben, hat sich dieserhalb am 12. Dezbr. vor der Strafkammer zu verantworten.

* **Altsys**, 27. Nov. Ein Gärtner hatte beim Schlafengehen seinen Ueberzieher an den Gasarm gehängt. Bei dieser Gelegenheit muß der leicht bewegliche Hahn der Gasleitung sich geöffnet haben und das Gas herausgeströmt sein. Als am andern Morgen der Laden nicht geöffnet wurde, drang man gewaltsam ein und fand den Gärtner infolge Gasvergiftung bereits tot im Bett vor, während seine Frau noch schwaches Leben zeigte. Bei der letztern waren die Wiederbelebungsversuche von Erfolg.

Stadtverordnetenversammlung.

Bocholt, 29. Nov.

In der gestrigen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Geller erschienen die Herren v. Velsen, Wiethold, Weyl, Dorweiler, Sanitätsrat Dr. v. Bönninghausen, Bicker, Eising, Rademaker, Biergans, Kommerzienrat v. Herding, Kommerzienrat Schwartz, ten Hompel, Hendrix, Terstegge, Rümping und Döring. Außerdem war Stadtbaumeister Kraatz erschienen.

Nach Eröffnung der Sitzung machte Herr Bürgermeister Geller bekannt, die Wahl eines Beigeordneten sei ungültig, weil nicht mit Stimmzetteln abgestimmt worden sei. Es wurde darauf die unterlassene Abstimmung nachgeholt und Herr Dr. jur. Schwartz mit 12 Stimmen bei Anwesenheit von 16 Stimmberechtigten zum unbesoldeten Beigeordneten gewählt. Damit war der erste und wichtigste Punkt erledigt.

Weiter wurde beschlossen:

2. Geländeabtretung in der Ravardistraße. Nach kurzer Besprechung wurde diese Angelegenheit vertagt.

3. Anlage auf der städtischen Gasfabrik. Auf Vorschlag der Kommission wurden die 840 Mk. betragenden Kosten für eine neue Anlage bewilligt. — Bei diesem Punkt erklärte der Herr Bürgermeister auf eine Anfrage mehrerer Stadtverordneter, der üble Geruch des Gases und der schwache Gasdruck würden, nachdem jetzt eine Entfernung der Reinigungsmasse erfolgt sei, behoben und die Beleuchtung eine bessere werden.

4. Ein Anspruch des Herrn Samuel Löwenstein auf Vergütung für ein kranziges Rind wird nach längerer Darlegung des Sachverhalts durch den Vorsitzenden einstimmig abgelehnt, weil eine Entschädigungspflicht nach der betreffenden Kühlhausordnung nicht anerkannt werden kann.

Lokales.

Bocholt, 30. November.

□ Lehrerin Klara Allard †. Das Lehrer- und Lehrerinnen-Kollegium der hiesigen katholischen Volksschule hat leider schon wieder einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Nach längerem Leiden und nach dem Empfange der hl. Sakramente entschlief am Samstag Vormittag in Münster die Lehrerin Klara Allard im 43. Lebensjahre. Nachdem am 27. August cr. die Lehrerin Anna Kranefuß im 52. Lebensjahre der Volksschule durch den Tod entrissen wurde, hat die hiesige Volksschule nach dem Hinscheiden der erst 42jährigen Lehrerin Klara Allard mithin innerhalb weniger Monate zwei seit Jahren hier segensreich wirkende Lehrerinnen durch den unerbittlichen Tod verloren. Die verstorbene Lehrerin Anna Allard wirkte an der hiesigen Volksschule seit dem Jahre 1885 in ebenso opferwilliger als segensreicher Weise an der Erziehung der ihr anvertrauten Jugend, durch Wort und Beispiel zu Fleiß und allem Guten ermunternd und neben der Pflege des Unterrichts auch die Ideale in den Herzen ihrer Schülerinnen pflegend. Außerdem war sie sehr mildtätig gegenüber den Armen. Ihr Andenken wird in Bocholt ein gesegnetes bleiben! R. i. p.

* Der erste apologetische Vortrag, den der hochw. Herr P. Feldmann im Saale des „Großen Kurfürsten" (Gebbing) hielt, hatte eine sehr große Anziehungskraft ausgeübt — es mochten an 1300 Hörer sein, die den klaren, leichtverständlichen Ausführungen mit größter Spannung folgten. In einigen einleitenden Worten wies Herr Prälat Richter auf die in jüngster Zeit wider die Grundlagen des Christentums gerichteten Angriffe hin. Daher sei es sehr zeitgemäß, in den Vorträgen darauf hinzuweisen, wie festgegründet unser Glaube ist. Der hochw. Herr P. Feldmann begann sodann seinen Vortrag über das Dasein Gottes. In der gut eine Stunde dauernden Ansprache führte er des Näheren aus, es gebe zwei Arten von Beweisen für die Existenz Gottes: die kosmologische (Beweise aus der sichtbaren Welt) und die anthropologische (Beweise aus der Geisteswelt in uns.) Sieben gründliche Beweise der ersten Art füllten den Raum des Vortrags, den der Herr Redner mit dem Hinweis darauf schloß, daß der Menschengeist immer Gott suche und daß der erste Satz in der hl. Schrift alle Rätsel löst, die der Ungläubige nicht lösen kann. — Wir sind überzeugt davon, daß die heute Abend 8¼ Uhr beginnende Fortsetzung einen ebenso starken Besuch aufweisen wird.

* Im katholischen Gesellenverein wurde gestern Abend die Vorstandswahl vorgenommen. Es wurden zu Vorstandsmitgliedern gewählt die Herren: Blömer, Rölten, Kosthorst, Schrameyer, Teroerde, Bours, Langela und Temmler.

□ Das Oratorium „Die hl. Elisabeth" gelangte am Sonntag Abend im Gebbingschen Saale zum fünften und letzten Male vor völlig ausverkauftem Hause zur Aufführung. Vor Beginn der Aufführung, die in jeder Hinsicht wiederum vorzüglich gelang, dankte Herr Photograph Elsner als Präsident des veranstaltenden Vereins der Bürgerschaft für das dem Männer-Gesangverein „Sängerbund" und dessen Veranstaltung bewiesene lebhafte Interesse. Dirigent und Chor, Orchester und Solisten, Deklamator und die Darsteller der herrlichen lebenden Bilder, kurz alle Mitwirkenden setzten noch einmal ihr bestes Können ein, um auch die letzte Aufführung zu einer glanzvollen zu gestalten, was auch vortrefflich gelang, obgleich die dicht gedrängte Zuschauerschar nicht immer die erwünschte Ruhe beobachtete. Zum Schluß der Aufführung spendete das Publikum rauschenden Beifall. Dem Dirigenten, Herrn Lehrer Backhaus und dem gesamten wackeren Verein, der es so trefflich verstanden, für jede Rolle die geeignete Person zu finden, der seine Kunst so hochherzig in den Dienst der Wohltätigkeit stellte, der Tausenden einen wahrhaft erhebenden Kunstgenuß verschaffte, der zur Erreichung dieses Zieles keine Mühe gescheut hat, sowie allen Mitwirkenden, sei auch an dieser Stelle Dank gesagt und ein herzliches „Gott vergelts!" gewidmet.

□ Theater in Bocholt. Am Sonntag Nachmittag gelangte zum zweiten Male das vieraktige Schadow'sche Schauspiel „Draga" vor leider ungenügend besetztem Hause zur Aufführung. Die wackere Künstlerschar des Rheinisch-Westfälischen Novitäten-Ensembles hielt sich trotzdem, was rühmende Anerkennung verdient, auf der gewohnten künstlerischen Höhe. Abgesehen von den Hauptrollen, welche die Herren Christian von Stahl (König Alexander), Heinrich Gerlach (General Pitrovic), Fritz Toepfert (Oberst Awacumovic) und Ludwig Giesecke (Ordonnanz Milosch), sowie Margarete Feige (Königin Draga) inne hatten, boten auch die Darsteller der kleinen Rollen ihr Bestes.

□ Der Militäranwärter-Verein hierselbst, der seit der kurzen Zeit seines Bestehens von 8 auf ca. 160 Mitglieder angewachsen ist, hielt am Samstag in seinem Vereinslokal (P. Pottmeyer) ein Vereinsfest mit Damen ab. Dasselbe war gut besucht und verlief bis in die späten Stunden sehr schön.

* Die Ortskrankenkasse I hatte ihre Mitglieder auf gestern zu einer Versammlung in den Saal des Arbeitervereins einberufen, die von Herrn Frz. Vallee geleitet wurde. In den Ausschuß zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres wurden die Herren Joh. Tefert, Schüring und van Hall gewählt. Ein von Seiten des Aerztevereins eingelaufenes Schreiben wurde bekannt gegeben und beschlossen, eine Kommission zu wählen, welche mit den Aerztevertretern beraten soll. Dieselbe besteht aus den Herren des Vorstandes und den Mitgliedern Kleffner, Landers, Steckhorst und Nießen. Weiter wurde über die Honorarsätze beschlossen, welche die genannte Kommission den Aerzten gegenüber vertreten soll. Der letzte Punkt betraf interne Angelegenheiten.

Briefkasten der Redaktion.

Mehrere Stammgäste. Mitteleuropäische Zeit ist seit dem 1. April 1893 gesetzlich in ganz Mitteleuropa eingeführt; es ist die Zeit des 15° östlicher Länge von Greenwich.

Wochenspielplan des Stadttheaters zu:

Düsseldorf:

Sonntag, 29. November, Nachm. 2½ Uhr: Der Sturmgeselle Sokrates.
Abends: Ardi.
Montag, 30. November: Zum ersten Male: Kater Lampe.
Dienstag, 1. Dezember: Die Hugenotten.
Mittwoch, 2. Dezember: Kater Lampe.
Donnerstag, 3. Dezember: 1. Gastspiel Agnes Sorma; Nora.
Freitag, 4 Dezember: Tosca.
Samstag, 5. Dezember: 2. Gastspiel Agnes Sorma: Monna Vanna.
Sonntag, 6. Dezember: Nachm.: Der Tugendhof.
Abends: Tosca.

Heute Abend 8¼ Uhr im Gebbing'schen Saale:

Fortsetzung der apologetischen Vorträge.



Todes-Anzeige.

Heute Vormittag entschlief sanft und gottergeben zu Münster nach längerem Leiden und nach dem Empfange der hl. Sakramente unsere überaus edle Kollegin, die

Lehrerin

Klara Allard,

im 43. Lebensjahre.

Die Verstorbene, mit reichen Geistesgaben ausgestattet, wirkte an der hiesigen Volksschule seit dem Jahre 1885 in opferwilligster und segensreichster Weise für die Erziehung der ihr anvertrauten Jugend. Wir verlieren in ihr eine liebe Kollegin, und ihr Andenken bleibt bei uns in Ehren!

Bocholt, den 28. November 1903.

Die Lehrer und Lehrerinnen der kath. Volksschule.

Wer im Begriffe steht, eine Waschmaschine kaufen zu wollen und Wert darauf legt, etwas Vorzügliches zu bekommen, darf nicht allein nach dem Preise fragen, sondern muß vor allem die Güte des Fabrikats in Betracht ziehen. — Die Schmidt'sche Patent-Waschmaschine gehört zwar nicht zu den billigsten, wohl aber zu den besten und entspricht in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit den höchsten Anforderungen.

120080 Stück im Gebrauch. Man achte auf die Patent-No. 76 720, und hüte sich vor Nachahmungen.

Eine **neue** Bodenverstärkung und ein **patentierter** Metalldeckel sichern der Schmidt'schen Patent-Waschmaschine einen weiteren, dauernden Vorsprung vor allen Konkurrenzfabrikaten.

Jede Eisenwarenhandlung und jedes Geschäft mit Küchen- und Haushaltungsartikeln führt diese Maschinen.



Todes-Anzeige.

Gestern Morgen ½8 Uhr verschied nach kurzer Krankheit unser treuer Mitarbeiter

Johann Hogefeld

im Alter von 69 Jahren.

Wir werden dem Verstorbenen ein treues Andenken bewahren!

Bocholt, 29. November 1903.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Gebr. Driessen.

Die hl. Seelenmesse findet am Dienstag Morgen um 7½ Uhr in der St. Josephskirche statt; darnach die Beerdigung.

Instrumental-Verein.

Dienstag, den 8. Dezember, Abends 5 Uhr,
im Grossen Kurfürsten:

I. Vereins-Konzert

unter Mitwirkung von

Herrn M. Batz-Kalenda aus Cassel (Sopran).

Billets a 1 Mark an der Kasse.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Johann Hogefeld

am Samstag Morgen um ½8 Uhr nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für den Verstorbenen bitten

Bocholt, Isselburg, Anholt, Burlo und Barlo, 28. Nov. 1903

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet am Dienstag Morgen um 7½ Uhr in der Josephskirche statt; darauf die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Holzverkauf.

Am Dienstag, den 1. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr, werden:
31 Pappeln, zu Brettern und Holzschuhen tauglich,
103 Eichen- und Hainbuchen-Kopfholzstämme, zu Frechtpfählen und Brennholz geeignet,
auf den Gütern **Holtschlag** und **Capelle** in **Muffum** öffentlich, meistbietend verkauft.

Anfang auf dem Gute Holtschlag.

Bocholt, den 24. November 1903.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Heirat! Herren- u. Damen jed. Stand. u. Alters – a. ohne Vermög. erh. sof über 600 Partien m. 1000—200,000 M. Verm. sow. Bild z. Auswahl. Ausk. ert. F. Gombert, Berlin S. 14

Weihnachtswunsch! Jung. Mädchen, 20 J., 95,000 M. Vermög., häusl. erz., wünscht Heirat m. edelgef. Herrn. Vermög. nicht erforderl., doch gut. Charakt. Bed. Off. u. „Reform" Berlin S 14 erbet

Bei Grossisten und Hemden-Fabriken bestens eingeführter

Agent

sucht für Mühlhausen (Thür.) und Umgegend die **Vertretung** leistungsfähiger Weberei von Hemden-Flanell, Velours 2c.

Gefl. Offerten unter **M. R. 323** an die Exped. d. Bl.

Geld, Darlehen z. 4, 5, 6 Proz. können Person. jeden Stand. erhalten, geg. Schuldsch., Möbel, Bürgsch., Lebensversich., Hypothek. Auch i. Raten rückzahlb. Reell u. diskret A. Lölhöffel, Berlin W. 64 Rückporto.

Modes.

Suche für mein Spezial-Putzgeschäft einige **Lehrmädchen** für bald oder zu Ostern.

Frau K. Henin,
Nordstraße 14

Dame sucht zum 1. April 1904

freundl. Wohnung

von 4—5 Räumen, möglichst in der Nähe des Südwalls.

Offerten mit Preisangabe unter **M. W. 300** an die Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiges

Mädchen

zu kleinem Kinde für Nachmittags gesucht.

Friedenstr. 4.

Zum 15. Dezember evtl. auch später ein properes, kath.

Mädchen

gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine geräumige

Arbeiterwohnung

ohne Stallung ist sof. zu vermieten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zahn-Arzt

Ed. Brünemann,

approb. für:

Zahn-, Kiefer- und Mundkrankheiten

Ravardistr. 201.

Sprechst.: 9—12½ Vorm. 3—6 Nachm.

Dienstags nur { 8—9 Vorm. 5—6 Nachm.

Schmerzlose Operationen auf Wunsch!

Statt besonderer Anzeige.

Die Geburt eines prächtigen

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Joseph Albert Beckmann u. Frau

Antonia geb. ten Bosch.

Bocholt, 28. Nov. 1903.

Dr. med. H. Hemmerling, Arzt,

Spezialarzt für Haut- und Harnleiden

Düsseldorf, Oststrasse 65,

hat im Winter seine Sprechstunden:

Vormittags von 8—12 Uhr.
Nachmittags von 3—7 Uhr.
Sonntag, Vorm. von 8—12 Uhr.

In geeigneten Fällen auch briefl. Behandl

Seifenpulver Schneekönig

Bestes Waschmittel!

Fabrikant: Carl Genfner in Göppingen.

Jeder Stellensuchende

abonniere auf den

Allg. Deutschen Stellen-Anzeiger Elberfeld.

Abonnementsbetrag monatlich 50 Pfg.